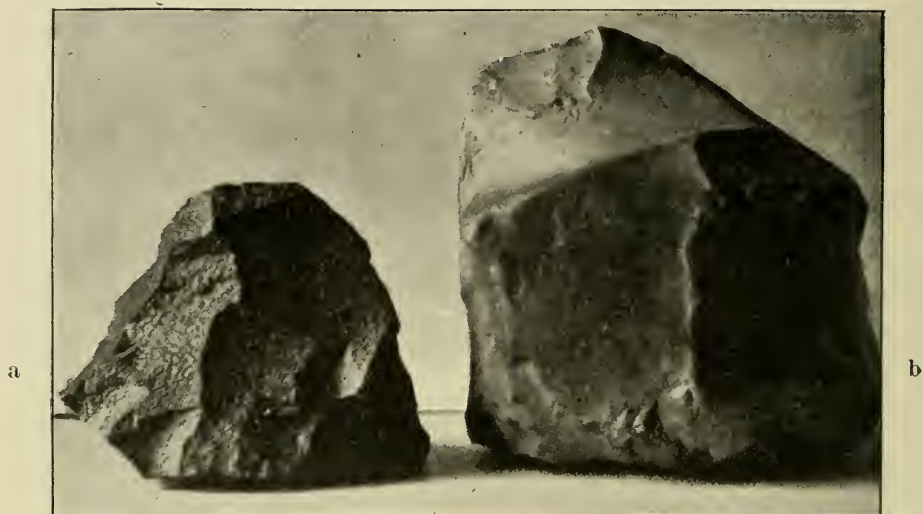


## Ein Buschmann-Steinwerkzeug und ein Gegenstück aus dem nordischen Gletscherlehm.

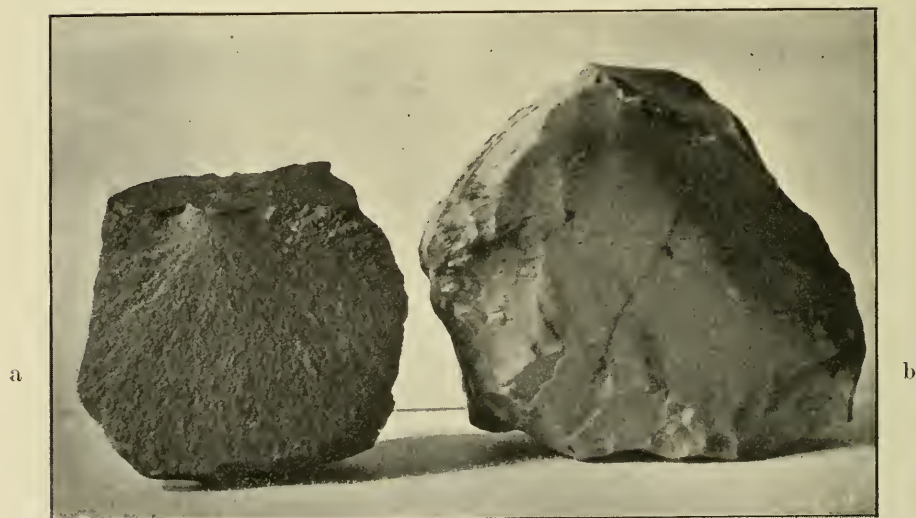
Mit 4 Abbildungen  
von F. Richters (†).

Aus Berseba in Deutsch-Südwestafrika erhielt ich eine Kollektion Steinwerkzeuge der Buschmänner. Eins der bemerkenswertesten Stücke derselben ist ein Spalter (Fig. 1a) aus einem dunkelgrauen quarzitäen Gestein, das auf seinen verwitterten Flächen Schichtung zeigt und daher als Kiesel-schiefer zu benennen ist. In seinem Werke: „Die Eingeborenen Südafrikas“ sagt Gustav Fritsch in dem Kapitel über die Buschmänner: „Diese Eingeborenen leben noch halb in der Steinzeit. Sie zerschlagen mit scharfen Steinen Röhrenknochen und schleifen die Splitter auf den Steinen zu Pfeilspitzen.“ Für einen solchen Zweck eignet sich das vorliegende Werkzeug vortrefflich. Die Grundform derselben ist ein kurzer, breiter Kegel, der aber oben nicht eine Spitze, sondern eine Schneide hat. Die Unterseite (Fig. 2a) wird zur Hauptsache durch eine Fläche gebildet, die an die Schlagfigur des Feuersteins, an den Schlagbulbus, erinnert. Auf dem Kegelmantel sind drei von unten nach oben verlaufende Abschlüge erkennbar, die vermutlich als Widerlager für Daumen, Zeige- und Mittelfinger gedacht sind. Legt man die Finger in die entsprechenden Vertiefungen, so steht die Schlagkante quer zum Körper, gerade in der geeigneten Stellung, um einen in der linken Hand gehaltenen Röhrenknochen längs zu spalten. Die Schlagkante zeigt kleine Aussplitterungen, die zweifellos durch den Gebrauch entstanden sind. Der Rand des Kegelmantels läßt viele splittrige Schläge erkennen, durch die der Basis annähernd Kreisgestalt gegeben wurde.



Werner u. Winter phot.

Fig. 1. Spalter, Seitenansicht,  $\frac{1}{5}$  nat. Gr.  
a von Berseba, Deutsch-Südwestafrika, b von Brodersdorf bei Labö, Holstein.



Werner u. Winter phot.

Fig. 2. Unterseite derselben Spalter,  $\frac{1}{5}$  nat. Gr.

Ein Werkzeug von derselben Gestalt fand ich auf einem Acker bei Brodersdorf unweit Labö in Holstein (Fig. 1b). Es ist mit wenigen wuchtigen, wohlgezielten Schlägen aus einer hellgrauen Feuersteinknolle gefertigt. Die Aussplitterungen an der Schlagkante deuten auf fleißigen Gebrauch hin.

Es ist ein uraltes Stück, das noch in die ältesten Perioden der Altsteinzeit, vielleicht ins Chelléen oder Strépyien, zu verweisen ist. Der Stein hat nämlich nicht nur auf dem erhaltenen Stück Kruste zahlreiche Gletscherschrammen<sup>1)</sup>, sondern weist auch auf den von Menschen geschlagenen Flächen solche auf.

Mithin hat das Stück schon als Werkzeug den Gletschertransport mitgemacht. Nicht ein Ur-Probsteier hat es geschlagen, sondern aus Südsandinavien ist es mit dem anderen Moränen-schotter nach Holstein geschoben. Sehr gut sieht man auf seiner Unterseite (Fig. 2b) den Unterschied zwischen einer echten, etwa 4,5 mm langen Gletscherschramme und einer frischen, vermutlich durch ein Wagenrad oder ein Ackergerät erzeugten Druckspur, die sich fast über die ganze Unterseite hinzieht. Die Gletscherschramme ist beim Gletschertransport durch ein Gesteinskorn, das härter als Feuerstein war, als scharfer Kritzer tief in den Feuerstein eingeritzt; dazu gehört ein gewaltiger Druck. Die frische Druckspur, die sich durch einen Rotstrich als von einem eisernen Gerät herrührend kennzeichnet, ist nur flach und durch Abblätterung feiner Teile der Patina entstanden, mit der sich der Feuerstein im Laufe der Zeiten überzieht.

Auffällig ist der Größenunterschied der beiden Werkzeuge. Er entspricht aber durchaus dem Unterschied zwischen der Größe einer Buschmannshand und der Größe, die wir auf Grund mancher anderen wuchtigen Werkzeuge der Urgermanenfaust zuerkennen.

Ich habe in meiner Sammlung noch drei solcher nordischer Schlagsteine von ähnlicher Gestalt, aber ohne Schneide; sie sind etwa wie ein Apfel geformt. Zwei sind von derselben Größe wie der abgebildete, der dritte ist noch etwas größer. Eins dieser Stücke habe ich eigenhändig aus einer Kiesschicht, die in die Riss-Würm-Zwischeneiszeit gehören dürfte, in 10 Meter Tiefe hervorgezogen.

Wie viele Jahrtausende sind seit jener Zeit verflossen! Und

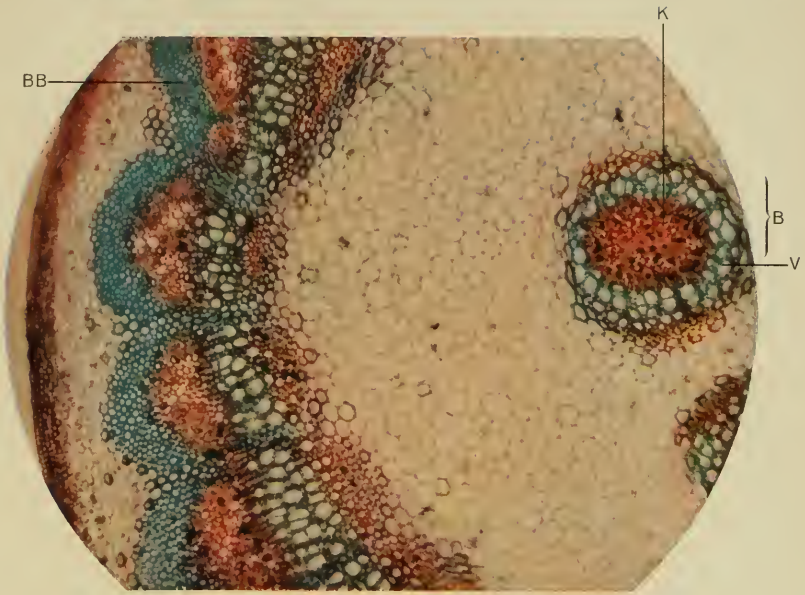
---

<sup>1)</sup> Vergl. „Prometheus“ 1913 Nr. 1228, „Umschau“ 1913 Nr. 51.

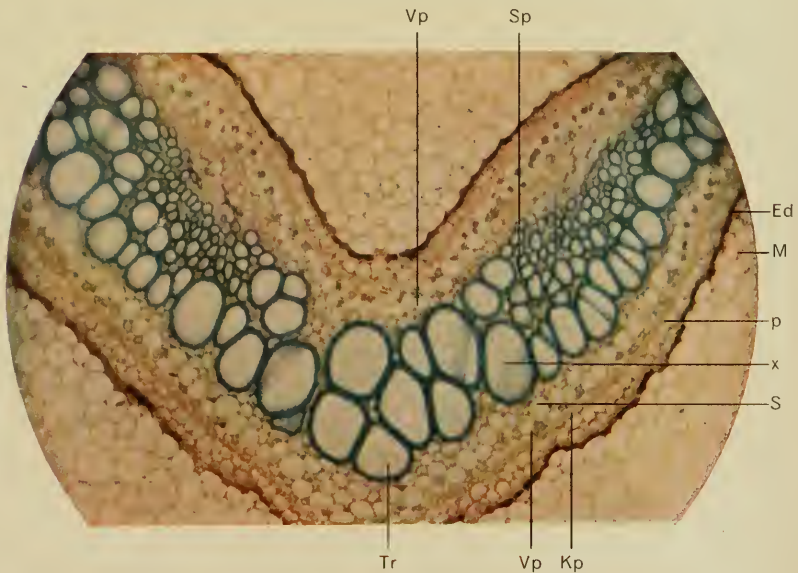
diese Fundstücke sind, wie bereits bemerkt, schon als Werkzeuge per Gletscher zu uns gekommen.

Über das Alter des Buschmann-Steinwerkzeuges ist schwer etwas zu sagen. Die Schlagflächen scheinen auf den ersten Blick noch recht frisch zu sein; sprengt man aber ein Stückchen ab, so zeigt sich doch, daß der Stein an seiner Oberfläche verändert ist; er ist wesentlich dunkler geworden.

Demnach haben in einer nicht weit zurückliegenden Zeit die Buschmänner noch Steinwerkzeuge von einer Form benutzt, auf welche die nordeuropäische Urbevölkerung schon vor Jahrzehntausenden verfallen war.



1. Partie aus dem Querschnitt durch einen jungen Blattstiel der Roßkastanie (*Aesculus hippocastanum* L.)



2. Großes Gefäßbündel vom Adlerfarn (*Pteris aquilina* L.) Querschnitt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): Richters Ferdinand

Artikel/Article: [Ein Buschmann-Steinwerkzeug und ein Gegenstück aus dem nordischen Gletscherlehm. 189-192](#)